

5. Treffen der ITI Deutschland in Schloss Reinhartshausen in Eltville-Eberbach

Als 1980 zwölf Experten das Internationale Team für Implantologie gründeten, waren sich diese Visionäre sicherlich nicht bewusst, welche Entwicklung sie damit ausgelöst hatten; heute, 23 Jahre danach, kann das Internationale Team für Implantologie auf eine einzigartige Erfolgsgeschichte zurückblicken und zugleich erneut Visionen für und um die Implantologie verwirklichen.

DR. GEORG BACH/FREIBURG

Aus der einstmalig gerade ein Dutzend engagierter Wissenschaftler, Materialforscher und Praktiker zählenden Gruppe ist nunmehr eine stattliche Vereinigung von weit über 500 Mitgliedern geworden, die über den gesamten Globus verteilt sind. Diese Entwicklung führte zur Bildung nationaler ITI-Sektionen; die deutsche Sektion ist nicht nur von der Zahl der Mitglieder (über 50) eine der größten, sondern zugleich eine der aktivsten in Forschung, Ausbildung und Anwendung. Bereits zum fünf-



Das idyllische Schloss Reinhartshausen war ein hervorragend geeigneter Veranstaltungsort für das Sektionstreffen der deutschen ITI.

ten Male trafen sich die Mitglieder der ITI-Sektion Deutschland, diesmal im Rheingau. Ein schöneres Tagungslokal als das idyllisch gelegene Schloss Reinhartshausen hätten die ITI-Sektionsleiter, Prof. Weingart und Prof. Wahl, sicherlich nicht aussuchen können, zumal sich der Rheingau an dem vorletzten Februarwochenende auch in winterlichem Kaiserwetter präsentierte. Eine sehr hohe Anzahl der deutschen ITI-Mitglieder war der Einladung nach Eberbach gefolgt, so konnte Prof. Weingart nach einem kurzen Grußwort das wissenschaftliche Programm vor vollbesetzten Rängen eröffnen.

Einem hochaktuellen Thema widmete sich Dr. Dr. Andreas Schlegel, der über „Knochenersatzmaterialien“ referierte. Ausgehend von einer Vision von Urist des Jahres 1994, dass im Jahre 2000 gar keine Knochenersatzmaterialien benötigt werden würden, gab der Referent

einen Überblick über die momentan zur Verfügung stehenden KEM und ging auf deren Wertigkeit im klinischen Alltag ein. Besondere Aufmerksamkeit rief eine Exkurs des Referenten über KEMs und tissue engineering und in Verbindung mit PRP's hervor; Schlegel sieht in der Kombination KEM mit PRP einen signifikanten Vorteil bei der knöchernen Regeneration. Eine beschleunigende Wirkung konnte durch PRP allerdings nicht beobachtet werden.

Hier konnten vor allem die mikroradiographischen Bilder begeistern. In der Gegenüberstellung schnitten vor allem BioOss und Cerasorb sowie Coloss-Zugabe gut ab. Neueste Forschungsergebnisse konnte Schlegel über die autologe periostale Osteoblastenzüchtung berichten; erfreulicherweise ein Vorgehen, das in allen Altersstufen zu funktionieren scheint. Die Zytokine werden hier über eine Eigenblutspende gewonnen. Als Trägermaterialien werden Ethisorb und Lyostypt verwendet, wenn die Osteoblasten dem Empfänger „zurückgegeben werden“. Zusammenfassend bevorzugte Schlegel eindeutig als Trägermaterial Lyostypt, das vor allem von der Freiburger Arbeitsgruppe verwendete künstliche Trägermaterial sieht er auf Grund der pH-Wertverschiebung bei Degradation als weniger geeignet an.

Als zweiter Referent der ersten Session konnte Dr. mult. Foitzik über die „Implantatversorgung mit einfachen und wirtschaftlichen Lösungen“ berichten. Ausgehend von einer sehr interessanten Definition der „einfachen Lösung“ ging Foitzik auf die limitierenden Faktoren wie „Erwartungen des Patienten, Persönlichkeitsstruktur, Kosten etc.“ ein. Flankierend zu seinem wissenschaftlichen Referat ging Foitzik auch auf das aktuelle standespolitische Geschehen ein, wo er auch die Sozialgesetzgebung (§28 und 30 des SGBV) erwähnte. Das Credo des Referenten: „Je mehr künstliche Pfeiler, desto eher die Neigung zu einer abnehmbaren Lösung.“ Einsparmöglichkeiten für Patienten und Erstattungsstellen sieht Foitzik vor allem durch den Verzicht auf eine Mesiostruktur, bei der Wahl günstiger Sekundärteile (Tendenz zum Zementieren) und Abformhilfen.

Ein heikles Thema griff Dr. Dr. Michael Gahlert auf, der nach der Kaffeepause über „Sofortimplantation und Sofortbelastung“ referierte; er wies in seinen Einführungsworten darauf hin, dass es sich hierbei um „einen alten